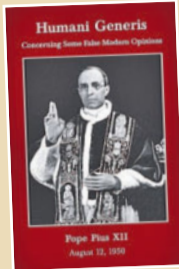


1950

KOMMUNISMUS

Sowjetisch-chinesischer Freundschaftsvertrag. Die Sowjetunion bietet Mao Tse-tung ihre Hilfe an.

14



KIRCHE

Papst Pius XII. erlässt die Enzyklika «Humani generis». Sie schränkt die Bibelforschung ein, verurteilt den Modernismus, bringt erneuerungswillige Theologen zum Schweigen und kritisiert den Darwinismus. zvg



INDIEN

Mutter Teresa gründet ihren Orden Missionarinnen der Nächstenliebe. zvg



KATHOLISCHE DOKTRIN

In der Apostolischen Konstitution «Munificentissimus Deus» wird die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel zum Dogma erhoben. zvg

POLITIK

Unterzeichnung der Europäischen Menschenrechtskonvention.

7

1

4

JAN

FEB

MÄRZ

APR

MAI

JUNI

JULI

AUG

SEPT

OKT

NOV

DEZ

LANDWIRTSCHAFT – ERZÜRNT WÄLLISER BAUERN PROTESTIEREN GEGEN DIE ÜBERSCHWEMMUNG DES MARKTES MIT IMPORTWAREN

150 Tonnen Tomaten landen im Rotten



Nach dem Zweiten Weltkrieg konkurrenzieren billiges Obst und Gemüse aus Südeuropa die eben noch geschützte Walliser Landwirtschaft; am 20. September 1950 kippen aufgebrachte Bauern 150 Tonnen Tomaten in den Rotten. zvg

«Die Schweiz hat keine Möglichkeit, jemals Produkte zu den Preisen auf den Markt zu bringen wie die ausländische Importware. Die Gründe sind bekannt: höherer Lebensstandard, höhere Löhne, höhere Bodenpreise...», schreibt André Guex in seinem Buch «Das halbe Jahrhundert des Maurice Troillet». Diese Begründung ist aktuell geblieben, die Hochpreisinsel Schweiz ist also kein Begriff aus der heutigen Zeit.

Diese Feststellungen werden in den Tagen nach einer Bauerndemonstration gemacht, während der aufgebrachte Landwirte zwischen Fully und Charrat am 20. September 1950 als Zeichen des Protestes 150 Tonnen Tomaten in den Rotten kippen.

Überproduktion

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges befindet sich die Landwirtschaft in einer schwierigen Phase – auch im Wallis. Technische

Massnahmen führen zu einer ungeahnten Produktionssteigerung. Dies richtet sich gegen die Walliser Bauern, die mit einem Male Mühe bekunden, ihre Produkte abzusetzen. Hauptgründe des stockenden Absatzes sind Importprodukte und die hiesige Überproduktion. Die Krise wird akut und erreicht in der Zeit um den 20. September ihren Höhepunkt. An diesem Tag werfen die erbosten Produzenten zwischen den beiden bäuerlich geprägten Ortschaften Charrat und Fully 150 Tonnen Tomaten in den Rotten. «Wir sind entschlossen, unser Recht auf ein menschenwürdiges Dasein zu verteidigen. Notfalls auch mit Gewalt. Unsere Gewalt wird sich nach jener Gewalt ausrichten, die man unseren Rechten antut.» Der Anwalt der Walliser Produzenten, Gérard Perraudin, ruft unmissverständlich zur Gewalt auf.

Lautstark, aber wirkungslos

Am 24. September versammeln sich die Obst- und Fruchtproduzenten auf der Planta in Sitten. Lautstark geben sie ihrem Unmut Ausdruck. Der Protest bleibt würdig und friedlich. Die Bauern üben harsche Kritik an Staatsrat Maurice Troillet, dem Chef des Departementes des Innern. Man wirft ihm auch sein langes Verbleiben in der Regierung vor, denn er sitzt seit 37 Jahren im Staatsrat. Er verspricht zu handeln. Doch der Bundesrat weigert sich, die Importe zu drosseln. Die einheimischen Tomaten sind neunmal teurer als die Importware aus Südeuropa. Der Walliser Landwirtschaft bleibt nichts anderes übrig, als sich dieser Entwicklung anzupassen. Das wird nicht ohne weitere Erschütterungen und Proteste der importgeschädigten Bauern abgehen.

WASSERKRAFT

Die Staumauer von Cleuson

Die Einrichtungen der Grande Dixence werden 1951 um einen wichtigen Bestandteil ergänzt. Die Staumauer von Cleuson im Val de Nendaz, deren Bau 1947 beginnt, wird in Betrieb genommen. Eine Pumpstation bringt die Wasser in einem unterirdischen Stollen von der Staumauer zur Pumpstation auf 2240 Meter über Meer am Fusse der Grande Dixence. Die Mauer ist 87 Meter hoch, weist eine Länge von 420 Metern auf und ist auf der Krone fünf Meter breit. Diese «kleine Schwester» der Grande Dixence hat ein Fassungsvermögen von 20 Millionen Kubikmeter Wasser.

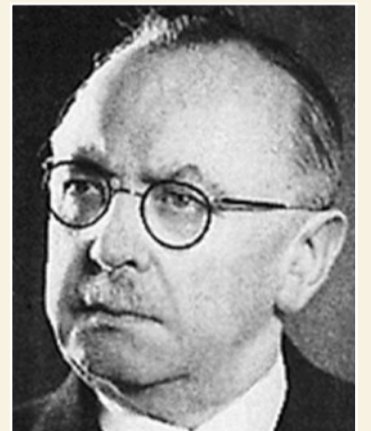


Die Staumauer von Cleuson. zvg

DER WALLISER DES JAHRES

Josef Escher als erster Walliser im Bundesrat

14. September 1950. Das Wallis kann erstmals mit einem seiner Politiker in den Bundesrat einziehen, immerhin 135 Jahre nach seinem Beitritt zur schweizerischen Eidgenossenschaft. Der katholisch-konservative Briger Josef Escher wird im ersten Wahlgang gewählt. Er übernimmt das Post- und Eisenbahndepartement. Das Schweizer Fernsehen nimmt während seiner Zeit im Bundesrat seine Sendungen auf. Er wird 1954 zum Vizepräsidenten des Bundesrates gewählt. Er stirbt im Amt, bevor er 1955 als Bundespräsident amten kann. Josef Escher wird am 17. September 1885 in Simplon Dorf geboren, er studiert in Brig und erhält in Saint-Maurice seine Maturität. In Bern und Berlin studiert er Rechtswissenschaften. Er eröffnet ein Anwalts- und Notariatsbüro in Brig.



Eindruckliche politische Karriere

Bevor er zu nationalen Würden aufsteigt, verdient Josef Escher seine politischen Sporen im Wallis ab. Er ist Vizepräsident von Brig, Gemeindepräsident von Glis, Grossrat und Grossratspräsident im Jahre 1923. 1932 wird er in die Walliser Regierung gewählt. Er amtiert als Chef des Militärdepartements, dann der Erziehung und schliesslich der Finanzen. Dann erfolgt seine Wahl zum Nationalrat, den er in den Jahren 1948–1949 präsidiert. Er ist Parteipräsident der konservativen Volkspartei der Schweiz. Er verschreibt sich der Verteidigung der Bergregionen und der Familienwerte.

ANZEIGE

WETTBEWERB
www.wkb.ch



«Das Wallis in der Schweiz ist:
Feuer und Wasser, eine Grundlage
freiheits- und fortschrittsliebender
Traditionen und Schweizer Identität.»

Christophe Mariéthoz
35 Jahre, Private Banking-Verantwortlicher, WKB Filiale Sitten
Wohnhaft in Sitten



Walliser
Kantonbank